

VIII. 80<sup>b</sup> = 4<sup>o</sup>.

(cat. 2, 802-4, 493.  
5, 710.)

19  
Ich bin noch immer auf der Erde,  
wo jeder Tag sein Glend hat,

---

Und bringe nochmals

Sedanken eines  
Christlichen Wanderers  
zum

Neuen Jahre,

Worinnen ich mich

E. Hoch. Eölen und Hochweisen Rathe,

Und der sämmtlichen

Hochlöblichen Bürgerschaft,

Weil mich GOTT auch noch

dieses 1750ste Jahr

nach seinen weisen Absichten  
erreichen lassen,

Zu noch ferner Huld und Gewogenheit  
empfehlen will;

---

Georgae Hütter,

Aedit. zu St. Nicol. und Catharine.

---

Görlitz, gedruckt bey Richter und Compagnie.





Ich bin noch immer auf der Erde,  
Wo jeder Tag sein Elend hat.

**S**o läßt mich, wertheste Bürgerschaft! **GOTT**  
noch immer singen und girren; schon seit etlichen  
Jahren, bin ich, wie denn in meinem Geiste be-  
ständig; so auch in meinen gewöhnlichen Jahr-  
wünschen mit Sterbensgedanken beschäftigt gewesen. Ich  
sah dem Tode mit Gelassenheit entgegen, und siehe, ich lebe  
noch. Ich hat die werthe Stadt **Sörliß** bereits zu Grabe,  
und siehe, man hat eines nach dem andern hingetragen, und  
mich leben lassen. Ich kam noch vorm Jahre wieder, und  
hoffte, das folgende Jahr bey der Schaar der Engel mich zu  
erquickern, und siehe,

Ich bin noch immer auf der Erde,  
Wo jeder Tag sein Elend hat.

Jedoch dieses Irdische, das uns endlich bitter und zum Ueberdruſſe wird, erinnert mich der Gedanken eines christlichen Wanderers. Ich werde stets mehr überzeuget, daß wir nach Hebr. 2, 14. hier keine bleibende Stätte haben, sondern suchen die zukünftige. Gewiß, seit dem uns Adams Fall unserer Munterkeit beraubet hat, so werden uns unsere gewöhnlichen Berufsgeschäfte täglich schwerer und mühsamer: Besonders kan den Fall, und das daraus fließende Verderben, niemand besser einsehen lernen, als derjenige, dessen Augen in dem beschwerlichen Schulsstaube blöde und trübe worden.

Hier hat jeder Tag sein Elend. Elend ist die Jugend, wenn sie in die Schule kömmt. Da sind Finsterniß und verwehntes Wesen. die besten Eigenschaften. Hier macht die natürliche Widerspenstigkeit die nützlichsten Lehren unnütze, und zeigt mir, daß ich annoch da bin;

Wo ich noch immer älter werde,  
Und häufe Sünd' und Miſſethat.

Man wird stets träger zum Guten, und zum Bösen geneigter. Die Jugend lernet desto weniger, je mehr Gelegenheit GOTT zu lernen an die Hand giebet, und die Wildniß hat so viele Liebhaber unter Großen und Kleinen, daß man wol eher eine Fluth dämmen, als diesen einreißenden Strohstamm aufhalten kan. Gottesfurcht und Liebe, sind Dinge, die sich schwerlich mehr in ihrer Gestalt sehen lassen dürfen, wenn es ihnen nicht, wie der Nachttaube unter andern Vögeln gehen soll, die angefeindet und ausgespottet wird, so bald sie sich einmal öffentlich zeigt.

Man fraget nichts nach Ehrbarkeit  
Nach Zucht und nach Gericht.

Be.

Bemühet man sich alsdenn mit Bitten, Vermahnen, Strafen, das schnelle Rad der Thorheit in seinem Laufe zu hemmen, so werden einem durch ungleiches Urtheil der Widdrigesinnten bald die Hände gelähmet. Man wird auf sein hohes Alter für murrisch und wunderlich ausgeschrien, und will man essen und leben, so muß man dulden und leiden.

O GOTT, von dessen Brodt ich zehr,  
Wenn ich dir auch was nütze wär.

So viele Leichen zu unserm Thore hiraus getragen werden, so viele erinnern mich der christlichen Wanderschaft:

Wir haben hier keine bleibende Stäte.

Das ist mein Glücke, in meinen 77. Jahren, habe ich die schwere Bahn erfahren.

Auf hundert und Zehen Stufen muß ich auf meinen immer schwachen Beinen einen Körper tragen, da kein Glied an dem andern fast mehr halten will. Mein Begleiter, der mit mir die Glocken zeucht, will nicht weniger bezehlt seyn. Wann die Todten zum Nicolausthore hinaus zu ihrer Ruhe-stäte getragen werden, so bin ich bey meiner Glocke am aller-unruhigsten, und muß steigen, sehen, lauten, singen, und die Erblassen noch auf meine alten Tage zulezt einwiegen.

Doch ich weiß, daß hier meines Bleibens nicht ist; nur

Im Himmel ist mein Haus,  
Wenns in der Welt ist aus.

Ich sehne mich vom Herzen aufgelsset, und bey Christo  
zu seyn.

Ich suche die Stadt Gottes, die mit ihrem Brunnlein  
allezeit vergnügt und lustig bleibet. Ich wünsche satt zu wer-  
den, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Doch, weil ich annoch auf der Erde, wo jeder Tag sein  
Elend hat, und ich auch immer älter werde: Als bitte Eine  
Hochlöbl. Bürgerschaft! Sie wollen mir vergönnen, Ihr  
noch dieses Jahr mit meinem Segenswunsche aufzuwarten, und  
durch Bezeugung Ihrer Liebe und Ihres guten Urtheils mir  
noch thätig, einige Ermunterung zum heiligen Abende zu ma-  
chen, um mit desto besserer Lust ins künftige, so lange mirs  
GOTT noch vergönnnet, mein Werk vergnügt zu treiben.  
Ich schlusse mit dem herzlichem Wunsche:

**S**o lebe, König, Preiß der Sachsen,  
Zu Deines Landes Wohlergehn,  
Laß uns bey Deinem Scepter wachsen,  
Und wie die Raute lebhaft stehn.  
So lebe Mutter deiner Lande,  
Du uns so holde Königin,  
Erhalt uns in beglücktem Stande,  
Und bleib der Deinigen Gewinn.

**S**o lebe Prinz der goldnen Zeiten,  
Der Sachsen Hoffnung Sonn und Preiß,  
Auf daß bey deinen Seltenheiten  
Ein jeder sein' Erquickung weiß.  
Was Frankreich, Neapel, Bayern, Dresden,  
Als Sterne seines Glücks verehrt,

Des

Des denke Gottes Huld am besten,  
Der unsern Heldenstamm vermehrt.

Es leben, Die dem Lande rathen,  
Daß es die Last nicht unterdrückt,  
Es leben Helden und Soldaten,  
Vor deren Arm, der Feind erschrickt.  
Es leben, Die den Zaun veräumen,  
Daß Licht und Recht im Gange bleibt,  
Und Die nur Gottes Sache meynen,  
Weil sie kein eigner Vortheil treibt.

Nach, der für Görlitz sorgt und wachet,  
GOTT lasse Haupt und Glieder blühen!  
Ihr Lehrer, die Ihr Christen macht,  
GOTT segne Euer rein Bemühn!  
Ihr, die der jungen Bäumgen pflegen,  
Auf die sich ganze Länder freun,  
Der HERR geb euch um seinetwegen,  
Daß Eure Werke wohl gedeyn.

Ihr Bürger, lebt in Ruh und Frieden,  
Und nährt euch wohl, und habt es gut,  
Der grosse GOTT schütz' einem jeden  
Für Krieg, Pest, Hunger, Wassersfluth,  
Für Feuer und betrübten Fälln,  
Und gebe was das Herze will,  
Denn Gottes reiche Segensquellen  
Sind immer voll und stehn nicht still.

Und endlich, Du geliebte Jugend!  
Du Hoffnung drauf sich Görlitz freut,  
Nimm zu, an Weisheit und an Tugend  
An Christenthum und Frömmigkeit.

Ich

Ich wünsche mich zur reinen Heerde,  
 In jener neuen Gottesstadt,  
 Und sehne mich von dieser Erde,  
 Wo jeder Tag sein Elend hat.

\*\*

\*\*

\*\*

Diese treuen Wünsche bestätigt zugleich in Ansehung ihrer  
 werthen Eltern, diejenige liebe Schulsjugend, die sich mei-  
 ner Anweisung zur Zeit bedienet, wie folgt:

**H**ier stellt sich euer Kind, geliebten Eltern, dar,  
 Und wünschet Glück und Heil auf unser neues Jahr,  
 GOTT wachet noch über uns, sein väterliches Sorgen  
 Hegt uns noch immerfort, den Abend, wie den Morgen.

Gelobt sy dessen Huld, der euch so gnädig ist,  
 Daß ihr das alte Jahr nach Herzenslust beschließt.  
 Er krön' euch fernerhin mit Segen aus der Höhe,  
 Daß auch das neue Jahr in Glück und Heil vergehe.

Er gebe Fried und Ruh, er wende Gram und Leid,  
 Fluth, Krankheit, Krieg und Brand und andre Trau-  
 rigkeit,  
 Er segne Leib und Seel, und laß' euch lange leben,  
 Daß wir noch manches Jahr GOTT Preis und Ehre  
 geben.



Pon *Yb* 1227

ULB Halle

3

002 694 328

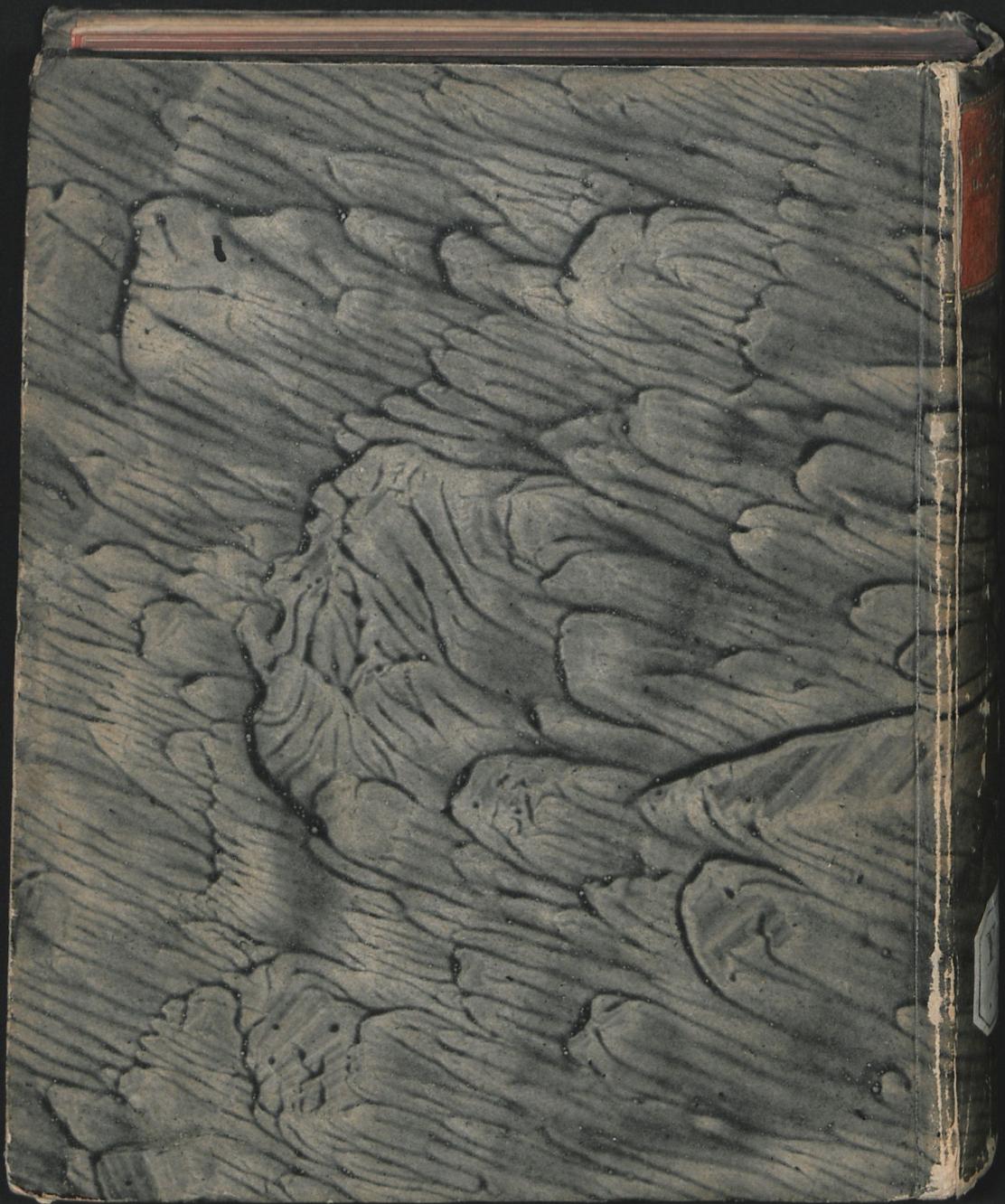


*fb*

*1077*

*mc*







19  
Ich bin noch immer auf der Erde,  
wo jeder Saa sein Glend hat,

Und bringe nochmals

Sedanken eines  
Christlichen Wanderers

zum

Neuen Jahre,

Worinnen ich mich

L. Hoch Eelen und Hochweisen Rathe,

Und der sämmtlichen

Hochlöblichen Bürgerschaft,

Weil mich GOTT auch noch

dieses 1750ste Jahr

nach seinen weisen Abichten

erreichen lassen,

Zu noch ferner Huld und Gewogenheit  
empfehlen will;

Georgae Hütter,

Aedit. zu St. Nicol. und Catharine.

Görlitz, gedruckt bey Richter und Compagnie.